

EUROPAWEIT SINGULÄR UND WELTWEIT ANERKANNT

DAS ZENTRUM FÜR REFORMATIONSGESCHICHTE UND LUTHERISCHE ORTHODOXIE

Udo Sträter

Es war sicher keine Schnapsidee, obwohl nächstens in einer Wittenberger Hotelbar geboren: die Idee, in Wittenberg nicht nur Forschungen zur Reformationgeschichte zu betreiben, sondern zugleich ein Zentrum für die Erforschung der Lutherischen Orthodoxie zu gründen. Dass Wittenberg als dem Ursprungsort der Reformation Luthers eine zentrale Bedeutung für die Anfänge des Protestantismus zukommt, glauben viele zu wissen. Der Begriff der Lutherischen Orthodoxie dagegen stößt auf manches Befremden. Es kommt nicht nur zu Verwechslungen mit den »orthodoxen Kirchen« des Ostens; vielfach gilt »Orthodoxie« als Synonym für versteinerten Dogmatismus, Rechthaberei und weltfremdes Theologisieren. Allerdings muss man sagen: wer so denkt, sitzt einem Klischee auf, das seit Beginn des 18. Jahrhunderts von Pietismus und Aufklärung geprägt und verbreitet wurde, zwei Bewegungen, die sich anschickten, das Zeitalter der Orthodoxie zu überwinden. Dieses Klischee blieb selbst in der Forschung bis weit ins 20. Jahrhundert hinein virulent. Erst in den letzten 30 Jahren hat eine zunehmend interdisziplinäre und internationale Forschung die intellektuelle Lebendigkeit und kulturprägende Kraft der Lutherischen Orthodoxie des 17. Jahrhunderts wiederentdeckt und die Periode des »Konfessionellen Zeitalters« als wesentliche Etappe zur Formierung der neuzeitlichen Gesellschaft gewürdigt.

Im 17. und bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts prägte die Wittenberger lutherische Theologie maßgeblich die religiöse, kulturelle, aber auch politische Orientierung der lutherischen Länder und Territorien von Skandinavien bis in die lutherischen Gebiete Südosteuropas (»lutherische Konfessionskultur«). In der einseitigen Perspektive auf die Reformationszeit ist diese zentrale Wirkungsgeschichte Wittenbergs von der Forschung lange vernachlässigt worden; im geschichtlichen Wissen der deutschen Öffentlichkeit ist sie kaum präsent, anders als in Skandinavien oder den USA, wo das Luthertum immer wieder auf die Wittenberger Orthodoxie verweist.

Erforschung der Lutherischen Orthodoxie einmalig in Europa

Während die reformationsgeschichtliche Forschung seit Jahrzehnten in Vereinen und Gesellschaften institutionell organisiert ist, hatte die Erforschung der Lutherischen Orthodoxie kein permanentes Forum zur Diskussion ihrer Argumente und Ergebnisse. Um ein solches Forum zu schaffen, bot die entstehende LEUCOREA als Ort der Wissenschaften im alten Wittenberger Universitätsgebäude ideale Voraussetzungen. Die Einladung zu einem »Ersten Wittenberger Symposium zur Erforschung der Lutherischen Orthodoxie« im Jahre 1994 stieß auf große Resonanz. Inzwischen haben elf Symposien stattgefunden, immer am Wochenende des zweiten Advent, das zum festen Termin geworden ist. Ausgehend von einer Kerngruppe von etwa 15 Kirchenhistorikern, hat sich die Forschungsgemeinschaft um dieses Symposium beträchtlich erweitert. Heute zäh-

len mehr als 80 Kirchen- und Theologiehistoriker, Historiker, Germanisten, Philosophen, Musikwissenschaftler und Medizinhistoriker zu dieser internationalen Gruppe. Das Symposium konnte wichtige Beiträge zur Frömmigkeitsforschung der Frühneuzeit, zum Amtsverständnis des frühen Luthertums, zur Rolle der Lutherischen Orthodoxie als Erbin der Reformation und zur Wittenberger Universitätsgeschichte leisten, die in Tagungsbänden dokumentiert sind.

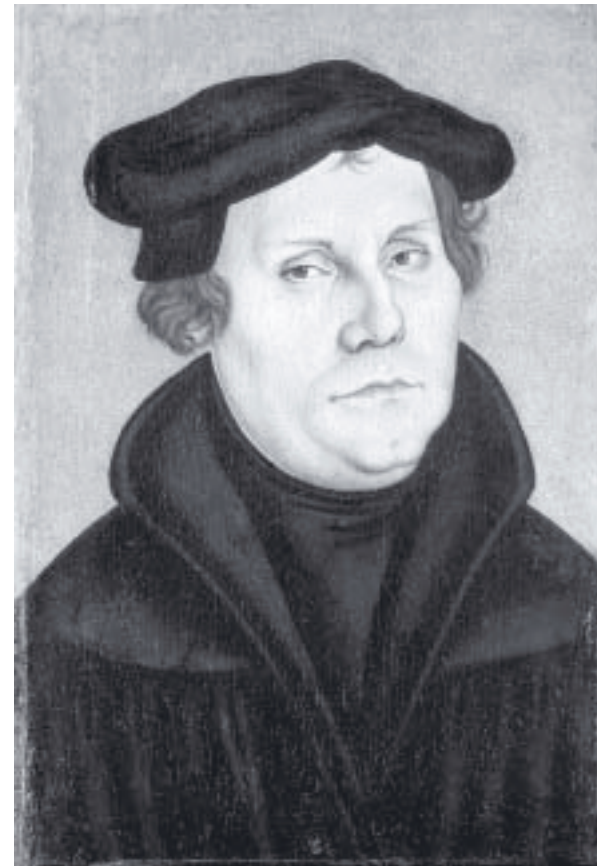
Als institutioneller Mittelpunkt der Erforschung der Lutherischen Orthodoxie und der lutherischen Konfessionskultur der Frühen Neuzeit ist das Zentrum europaweit singulär. Diese Arbeit des Zentrums ist inzwischen weltweit anerkannt. In der neuesten Auflage des Lexikons »Religion in Geschichte und Gegenwart« (Bd. 6, 2003) heißt es im Artikel »Lutherische Orthodoxie«: »Zunehmend wenden Philos.-Lit.- und Musikgesch. den kulturellen Leistungen der luth. O. ihr Interesse zu. Institutionalisiert ist die Forschung am ‚Zentrum für Reformationgesch. und Luth. O.‘ der LEUCOREA-Stiftung in Wittenberg.«

Kooperation im Uni-Verbund

Offiziell gegründet wurde das Zentrum am Reformationstag 1996. Ein Wissenschaftlicher Beirat vereint neben renommierten auswärtigen Kirchenhistorikern, die als Berater fungieren, Vertreter Wittenberger reformationsgeschichtlicher Institutionen und ist zugleich – in Ansehung der traditionellen Verbindungen der Leipziger Reformationshistoriker mit Wittenberg – ein Ort der Kooperation der Universitäten Halle und Leipzig im Rahmen der Universitäts-

partnerschaft. Seit dem Frühjahr 2000 findet jeweils im März die »Wittenberger Frühjahrstagung zur Reformationgeschichte« statt, die von der LEUCOREA in Kooperation mit den Theologischen Fakultäten Leipzig und Mainz veranstaltet wird. Das Zentrum ist ferner institutioneller Mittelpunkt der von Udo Sträter (Halle/Wittenberg) und Günter Wartenberg (Leipzig) herausgegebenen wissenschaftlichen Buchreihe »Leucorea-Studien zur Reformationgeschichte und Lutherischen Orthodoxie« (zuvor: »Themata Leucorea-na«). Bisher sind neun Bände erschienen. Zu den weiteren Aufgaben des Zentrums gehört die Betreuung der Wittenberger Sti-

11



Martin Luther, Öl auf Holz, Cranach-Werkstatt 1528, Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt

Foto: Archiv Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt

pendiaten und auswärtiger Gastforscher, die Veranstaltung eines Forschungskolloquiums und die Vortragstätigkeit in Kooperation mit anderen Wittenberger Institutionen. Den Kern der Arbeit bildet jedoch die eigene Forschungstätigkeit, die sich in den vergangenen Jahren auf die Geschichte der

12 Theologischen Fakultät Wittenberg konzentriert hat. Die Ergebnisse dieser Arbeit sind u. a. der Landesausstellung »Emporium« zum Wittenberger Universitätsjubiläum 2002 zugute gekommen.

Wichtig: die Forschung »vor Ort«

Die Frage der wissenschaftlichen Mitarbeiterschaft war und ist – wie bei allen geisteswissenschaftlichen Zentren der LEUCOREA – auch bei diesem die heikelste. Mehrere Jahre hindurch hat der amerikanische Kirchenhistoriker Kenneth G. Appold die Funktion eines »resident fellow« in Wittenberg wahrgenommen, unter z. T. abenteuerlichen Vertragsverhältnissen. Neben einer Monographie zur Wittenberger Theologischen Fakultät im 17. Jahrhundert legte Appold zahlreiche Aufsätze, Lexikon- und Handbuchartikel zu Wittenberger Theologen und ihren Werken vor, leitete das Projekt einer Bibliographie Wittenberger Disputationsschriften, betreute die Wittenberger Symposien und knüpfte zahlreiche Kontakte mit amerikanischen Universitäten, die an Austauschprogrammen mit der LEUCOREA interessiert waren. Mit dem Wegfall einer Finanzierung der Mitarbeiterstelle seit April 2004 wird das Zentrum nun von Halle aus betreut – eine Situation, die gerade in Wittenberg auf we-



Disputationskathedra aus dem Großen Auditorium des Neuen Collegium Fridericianum (Jacob Johann Marchand 1685); Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt

Foto: Archiv der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt

nig Zustimmung stoßen kann, wo man die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der LEUCOREA »vor Ort« erleben möchte. Zugleich kommen auf das Zentrum neue Aufgaben zu, denen, wenn man sich ihnen nicht durch schnelle Schließung entziehen will, offensiv zu begegnen ist. Die Theologische Fakultät hat durch die Gründung einer »Reformationsgeschichtlichen Sozietät«, die mit dem Zentrum kooperieren will, bereits reagiert. Ohne die weitere Erforschung der Lutherischen Orthodoxie zu vernachlässigen, wird in den kommenden Jahren der Anteil reformationsgeschichtlicher Unternehmungen zu steigern sein. Schon ist der Blick auf das Jahr 2017 gerichtet, das 500-jährige Jubiläum der lutherischen Reformation mit ihren letztlich weltweiten Folgen. Nationale und internationale Vorbereitungen für dieses Jubiläum laufen bereits an, und es liegt auf der Hand, dass Wittenberg in diesem Jubi-

läumsjahr eine zentrale Rolle spielen wird. Auch an die Universität Martin Luthers, die dessen Namen trägt, richten sich vielfältige Erwartungen vor allem in Bezug auf das wissenschaftliche Programm eines Reformationsgedenkens. Anfragen unterschiedlicher Institutionen liegen bereits vor. Es ist Aufgabe der Politik, die Herausforderungen und die mit ihnen verbundenen Chancen für unser Land und für den Wissenschaftsstandort Wittenberg aufzunehmen. Am Engagement der Wissenschaft wird es nicht fehlen. ■

Prof. Dr. Udo Sträter ist seit 1992 Professor für Kirchengeschichte an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. 1996–1998 war er Prorektor für Studium und Lehre, 1998–2000 Vorsitzender des Konzils und 1996–2002 Rektoratsbeauftragter für das Jubiläum 500 Jahre Universität Halle-Wittenberg. Seit Januar 1994 ist er Geschäftsführender Direktor des Interdisziplinären Zentrums für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Verbindung mit den Franckeschen Stiftungen und seit 1995 auch Direktor des Zentrums für Reformationsgeschichte und Lutherische Orthodoxie der Stiftung LEUCOREA in Wittenberg.

Bild links: Porträt des Theologen Johannes Meisner aus dem Großen Auditorium des Neuen Collegium Fridericianum (um 1667); Lutherstadt Wittenberg, Evangelisches Predigerseminar
Quelle: Emporium. 500 Jahre Universität Halle-Wittenberg. Landesausstellung Sachsen-Anhalt 2002, fliegenkopf verlag Halle (Saale) 2002